

Leonardo - Wissenschaft und mehr
Sendedatum: 15. März 2011

Viel mehr als nur ein Öko-Projekt Solarstrom für den Frieden in Palästina

von Anne Demmer

O-Ton:

„Das ist wirklich toll, wir haben jetzt Strom für den Fernseher, den Computer, all diese Sachen. Bevor wir das Solarsystem bekommen haben, konnte ich nachts nicht lernen. Das ist jetzt wirklich eine große Veränderung. Jetzt kann ich auch noch spät studieren.“

Sprecherin:

Mohammad weist auf die nackte Birne, die von einem Balken hängt. Er macht gerade eine Ausbildung zum Krankenpfleger. Der 21-jährige Palästinenser ist Sohn eines Bauern. Er lebt in ärmlichen Verhältnissen in einem Zelt in dem Dorf Umm al-Kheir im Süden von Hebron im Westjordanland. Bis vor wenigen Monaten gab es für die palästinensischen Bauern keinen Strom. Doch seit kurzem stehen Sonnenkollektoren - von einem Gerüst gestützt - unweit von Mohammads Zelt. Eine Windturbine soll noch dazu kommen, so der Plan der israelischen Friedensaktivisten Noam Dotan und Elad Orion. Mit Sonnen- und Windenergie versorgen die beiden israelischen Physiker die palästinensischen Gemeinden in der Gegend mit Strom. An diesem Tag sind sie zu Besuch in Umm al-Kheir, um nach dem Rechten zu sehen. Noam Dotan lässt den Blick über die Steppe schweifen.

O-Ton:

„In dieser Gegend gibt es 25 Gemeinden. Bisher arbeiten wir mit 10 Gemeinden und versorgen damit rund 1000 Menschen mit Strom.“

Sprecherin:

Damit wollen sie ein Zeichen setzen. Denn nur einen Steinwurf von den Zelten und den provisorischen Wellblechhütten der palästinensischen Bauern entfernt, auf einem Hügel, befindet sich die jüdische Siedlung Carmel. Gelb getünchte Häuser, die

adrett in Reihe stehen, mit hübsch begrünten Vorgärten und Swimmingpools. Ein Sicherheitszaun trennt die „erste Welt“ von der Armut. Noam Dotan zeigt Richtung Strommast.

O-Ton:

„Die Stromleitungen verlaufen über die palästinensischen Gemeinden hinweg, aber davon bekommen sie nicht ein einziges Elektron. Sie sind mit dem Netz nicht verbunden, aus politischen Gründen. Die israelische Regierung will sie von ihrem Land vertreiben.“

Sprecherin:

Gemäß dem Oslo-Abkommen von 1994 liegt das palästinensische Dorf in der „Zone C“, die der alleinigen militärischen und zivilen Kontrolle Israels untersteht. Immer wieder müssen sie sich gegen Übergriffe wehren. Selbst der Backofen eines Dorfbewohners soll nun im Auftrag der israelischen Behörden zerstört werden, weil der Geruch die Siedler „belästige“, heißt es. Der israelische Friedensaktivist Noam Dotan wollte nicht länger tatenlos zusehen, wie die Palästinenser entrechtet werden. Vor einigen Jahren gründete er zusammen mit Elad Orion die Initiative Comet-ME, Community Energy Technology in the Middle East, für die „soziale und wirtschaftliche Stärkung“ der Palästinenser in entlegenen Gebieten, so das selbst erklärte Ziel.

O-Ton:

„Ich wollte aktiv werden, ich wollte nicht einfach nur demonstrieren gehen oder zu Hause 'rumsitzen und mich über die Regierung aufregen. So hat alles angefangen.“

Sprecherin:

Baugenehmigungen werden den Palästinensern in 90 Prozent der Fälle verweigert. Selbst wenn sie nachweisen können, dass der Grund und Boden ihnen gehört, dürfen sie dort nicht bauen. Um das Bewilligungsprozedere zu umgehen, kamen Noam Dotan und sein Kollege auf die Idee, mit alternativen Energieanlagen zu arbeiten, weil sie autonom sind. Und gut für die Umwelt sei es noch dazu, so Noam Dotan. Er nimmt einen Schluck aus seinem Glas Tee, das ihm eine ältere Frau mit

einem Kopftuch lächelnd reicht.

O-Ton:

„Wir sind hier in der Wüste. Wir haben hier viel Sonne, außerdem ist es sehr hoch gelegen - um die 1000 Meter hoch. Es gibt viel Wind.“

Sprecherin:

Diese günstigen Voraussetzungen wollten die beiden Physiker nutzen. Finanzielle Unterstützung erhält Comet-ME unter anderem von Medico International. Mehrmals in der Woche fahren die beiden Friedensaktivisten durch die Dörfer der Region, halten Workshops ab, bauen neue Windturbinen und reparieren die Technik. In den meisten Dörfern kombinieren die israelischen Physiker Wind- und Solarsysteme, sie liefern vier bis zehn Kilowattstunden pro Tag.

O-Ton:

„Wir kaufen das Rohmaterial, wir bauen den Metallrahmen der Turbine und fertigen die Rotorblätter. Die sind aus Holz, das ist Handarbeit. Jeden Tag lernen wir etwas Neues. Mittlerweile teilen wir dieses Wissen mit anderen internationalen Organisationen in diesem Bereich. Und genau das machen wir auch hier. Wir bringen den Leuten bei, wie man Windturbinen und Solarsysteme baut. Je mehr die Menschen hier darüber wissen, desto besser, denn so können sie damit umgehen und die Anlage selber warten, und sind damit weniger von der Außenwelt abhängig.“

Sprecherin:

Noam Dotan steht vor einem Kasten mit roten und weißen Schaltern, der sich in einem kleinen Container befindet, nicht weit von den Zelten entfernt.

O-Ton:

„Wind- und Solarenergie wird in einer Batterie gespeichert. Das Strom-System funktioniert wie in jedem anderen Haus auch, der Inverter macht aus dem Gleichstrom in der Batterie Wechselstrom, so können sie ganz normale Küchengeräte benutzen.“

Sprecherin:

Handys können aufgeladen und im Kühlschrank der Käse für den Verkauf gelagert werden. Zurzeit sucht Comet-ME nach neuen Geldern für ein Windrad für das Dorf Umm al-Kheir. Auch wenn es ein wenig gedauert hat, bis sie das Vertrauen der palästinensischen Gemeinden gewinnen konnten: jedes neue Windrad ist für den 56-jährigen Noam Dotan ein Schritt in die richtige Richtung.

O-Ton:

„Ich kann keine Friedensverträge unterschreiben, das ist nicht meine Rolle, aber ich kann das Leben von diesen Menschen verändern, mit ihnen zusammenarbeiten und das ist schon eine große Veränderung.“